

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1936)

Heft: 2

Artikel: Die weisse Kohle = La houille blanche

Autor: W.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

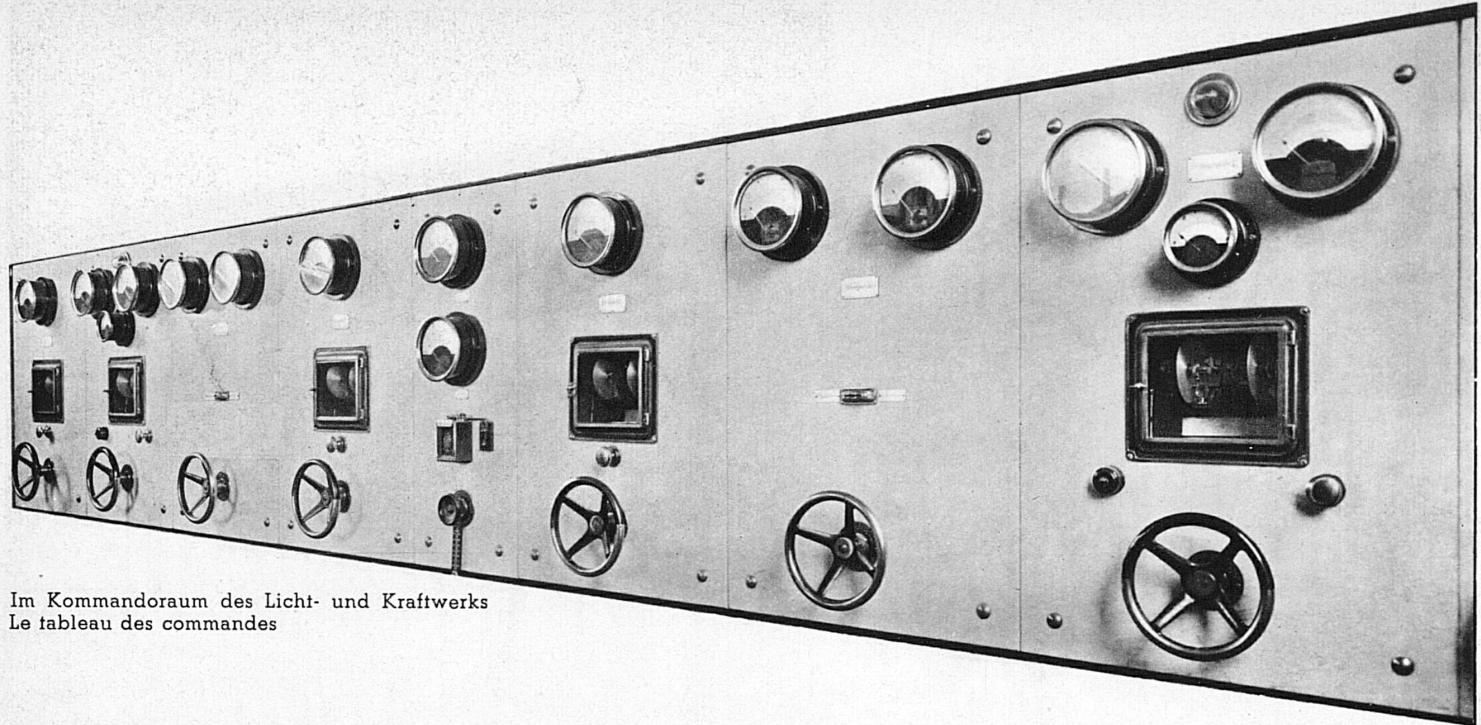
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Kommandoraum des Licht- und Kraftwerks
Le tableau des commandes

DIE WEISSE KOHLE - LA HOUILLE BLANCHE

Zwischen die mächtigen Gipfel unserer Berge gebettet liegen die Gletscher. Der Bergwanderer kennt sie. Ergriffen lauscht er dem heimlichen Schaffen, dem Tosen und Knirschen tief im Innern der Eswüste. Dort sammelt sich aus ungezählten Rinnalen das Schmelzwasser. Unermüdlich und zäh bahnt es sich einen Weg durch den

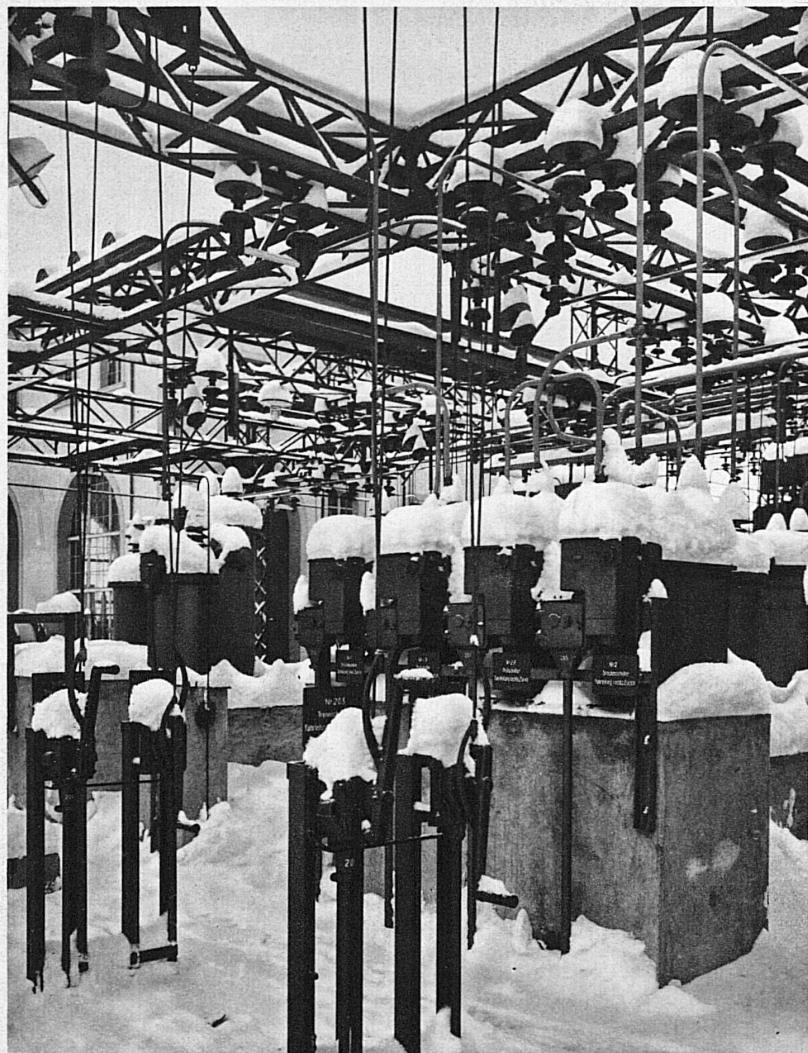
Fels, drängt dem Tageslicht entgegen. So entspringt der Wildbach der steinernen Wand. Ungebärdig und noch ziellos verliert er sich im Geröll, um unerwartet in einer Mulde seine Kraft zu sammeln. Immer den nächsten Weg zum Tale suchend bricht er zwischen den obersten Fichten durch. Von links und rechts erhält er Zuzug. Das gibt ihm Mut, ein eigenes Bett zu graben. Felsblöcke, vorher bedächtig umgangen, weichen jetzt seiner ungestümen Wildheit. Rascher, immer drängender wird sein Lauf und mündet in gewaltigem Sturz über die trennende Wand hinaus im stillen Bergsee. Aber auch der kleine Bergsee vermag sein Ungeštüm nicht zu hemmen. Ruhelos braust der Wildbach weiter dem Tale zu.

Der kleine Bergsee. Noch ist es kein halbes Menschenalter her, dass er unbekannt, unberührt, die steinerne Einsamkeit widerspiegelt. Vielleicht, dass einmal ein Hirte vorbeikam oder ein paar Wanderer, abseits der bekannten Straßen, diese Weltabgeschiedenheit aufsuchten.

Aber eines Tages kamen fremde Männer und zwangen dem Wasser ihren Willen auf. Eine mächtige Mauer dämmte sein Ungeštüm und sammelte seine wilde, talgebundene Kraft in grossen, starken Rohren.

Durch diese Rohre, die Druckleitung, saust die gebändigte Kraft unserer Gletscherwasser in steilem Gefälle hinunter in das Kraftwerk auf die Schaufeln der Turbinen und lässt die mitgekuppelten Generatoren in rasender Tourenzahl elektrische Kraft, die weisse Kohle schaffen.

So ein Kraftwerk ist ein richtiges verzaubertes Schloss. Man kann durch den grossen Maschinensaal gehen, wo die Turbinen und Generatoren dröhnen — durch Gänge, wo uns zu beiden Seiten, wie eine unübersehbare Prozession von Schlangen, die Leitungskabel des erzeugten Stromes begleiten — vorbei an den mächtigen Oelschaltern, die wie gepanzerte Wächter aussehen — treppauf, treppab — ohne einem Menschen zu begegnen. Nur das Dröhnen der rasenden Turbinen bleibt als steter Begleiter. Zu oberst im Gebäude entdecken wir einen Raum, der in seinem feierlichen Halbdunkel wie eine Kapelle wirkt — den Kommandoraum. Hier ist das Gehirn der ganzen verwickelten Anlage. Fein abgestimmte Apparate vermerken die kleinste Unregelmässigkeit durch Lichtsignale, sie beheben soweit als möglich selbsttätig Fehlleistungen. Diese denkenden Apparate wachen aber nicht



Transformatorenanlagen im Schnee — Les transformateurs sous la neige

nur über die Sicherheit des Werkes selbst. Sie verzeigen auch sofort jede Störung an der Freileitung. So kann der Mann im Kommandoraum den Gang des ganzen Werkes überwachen und bei Störungen die notwendigen Massnahmen veranlassen.

Diese selbsttätige Regelung geht noch weiter. Die Kraftwerkgruppen Amsteg-Ritom und Vernayaz-Barberine der Schweizerischen Bundesbahnen sind zum Ausgleich in der Energieverteilung mit einer Uebertragungsleitung von 132,000 Volt unter sich verbunden. Wenn in einem dieser Kraftwerke die Stromerzeugung, sei es durch Stilllegen einer Turbine oder aus irgendeinem andern Grunde sinkt, so erhöhen die Regulatoren automatisch die Leistung der übrigen Turbinen und Generatoren, um den Ausgleich wieder herzustellen.

Die bei den schweizerischen Vollbahnen allgemein verwendete Stromart ist Einphasenwechselstrom von 15,000 Volt Fahrdrachspannung und 16 $\frac{2}{3}$ Perioden. Die Eigenart des Wechselstromes besteht darin, dass er seine Leistungsfähigkeit fortwährend und in rascher Folge wechselt; sie steigt von Null auf ein Maximum, sinkt wieder auf Null, steigt auf ein gleiches Maximum im entgegengesetzten Sinne, sinkt wieder auf Null und beginnt ihr Spiel von neuem. Ein solcher wellenartiger Ausschlag von Null über das Maximum bis wieder auf Null heisst eine Phase. Der Wechselstrom der Bundesbahnen weist in der Sekunde 16 $\frac{2}{3}$ Phasen oder Perioden auf. Die Perioden sind abhängig von der Tourenzahl der erzeugenden Generatoren. Diese muss also beständig gleich bleiben und, was noch erstaunlicher ist, die zusammengekoppelten Generatoren müssen nicht nur mit genau derselben Tourenzahl, sondern auch in derselben Phase laufen. Unsere Bewunderung für die feinen Apparate, die dieses Zusammenspiel regeln, wird noch grösser, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass die eine Kraftwerkgruppe im Gotthardgebiet, die andere im Wallis liegt.

Noch ist damit die gestellte Aufgabe nicht restlos gelöst. Der erzeugte Strom muss seiner Bestimmung zugeführt werden. Geschützt durch

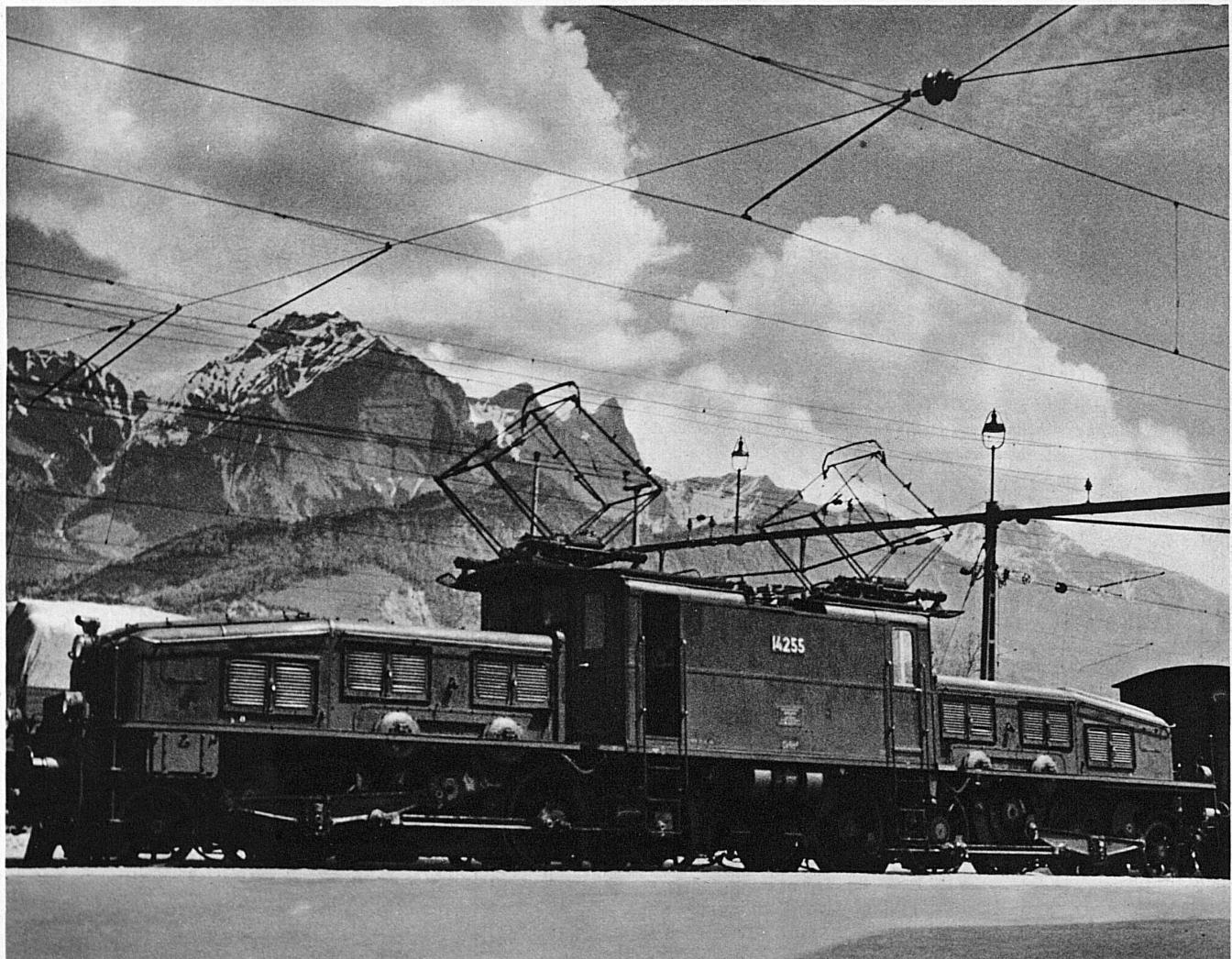


Die Lichtfülle der modernen Stadt. Widerschein Neuenburgs im See – Les villes éclairées a giorno: Neuchâtel et son lac illuminé

riesige Isolatoren verlässt das Stromkabel durch die Mauern das Werk und gelangt so ins Freie. Dort spannen sich von einem hohen Gittermast zum andern die Drähte, über Berge, Abgründe, Flüsse und Ebenen hinweg, Kilometer um Kilometer. So führen sie den elektrischen Strom zu den vielen Unterwerken der Bundesbahnen, die zum Teil als Freiluftanlagen gebaut sind. Dort wird der hochgespannte Strom auf Fahrdrachspannung von 15,000 Volt umgewandelt.

Die Schweiz ist das Land der elektrischen Bahnen. Sie gehört heute zu den Ländern, die im Personenverkehr die dichteste Zugfolge aufweisen. Von grosser Bedeutung für die Erhöhung der Reisegeschwindigkeit der Züge war die Elektrifizierung. Diese wurde in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit und unter gewaltigen finanziellen Aufwendungen geschaffen und ausgebaut, derart, dass bis im Jahre 1936 90 % unseres Gesamtverkehrs auf elektrischem Wege wird bewältigt werden können.

W. B.



Phot.: Fröbel

Die gebändigte Kraft auf Schienen – La houille blanche au service du rail